

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 5. September 1969
4. Jahrgang Nr. 178 (952)

Preis
2 Kopeken

Der Ernte und der Getreidebeschaffung—hohes Tempo

Nachrichten von den Getreidefeldern

Sempalatinsk

Die Schaffenden des Rayons Borodulicha haben als erste im Gebiet den Fünfjahrplan des Getreideverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Über den Plan hinaus sollen noch 45.000 Tonnen Weizen, Buchweizen und Hirse an die Getreideannahmestellen geliefert werden.

Der Boden lohnt gabenreich die Arbeit der Getreidebauern. Die Bodenarbeiter führen hohe Kultur des Ackerbaus, Saafolgen ein, bekämpfen das Unkraut und führen die Getreideanmähdung mit Hilfe von Flugzeugen. Sie erzielen alljährlich stabile Ernteerträge. Zehn Wirtschaften haben schon über die Vollerfüllung des Getreideannahmepflichts berichtet.

Aktjubinsk

Auf dem goldenen Getreidefeld geht in Maximalgeschwindigkeit

Die Kombine, an deren Bunker fünf rote Sternchen schimmern, Alfred Schulda, der beste Kombiführer des Sowchos „Mschuruschenski“ bringt Getreide ein. Er hat drei Saisonnormen erfüllt und hat den Drusch des fünften Tausends Zentner Getreide abgeschlossen. Alfred mäht täglich Halmfrüchte von 30 Hektar bei einer Norm von 18. Er führt sein Aggregat in Maximalgeschwindigkeit und läßt keine Minute ausfallen.

Die heutige Ernte ist die elfte des erfahrenen Mechanistors. Im Herbst macht er Herbststurz, im Winter fährt er Frühjahrs in die Viehfarmen und im Frühjahr sät er Getreide. 12 Jahre arbeitet er auf einem „75“, und er sieht wie ein neuer aus. Für seine Erfolge wurde A. Schulda mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

(KasTAG)

Massendrusch der Halmfrüchte

Die Sowchose und Kolchose des Gebietes Kustanai begannen mit dem Massendrusch der Halmfrüchte. Etwa 9.000 Kombines verrichten die zweite Phase der Ernteeinbringung.

Im hohen Tempo führt diese Arbeit der Lenin-Sowchos aus. Auf 60 Kombines dieser Wirtschaft wurden vor dem Ernteeinsatz hermetisiert. Die Schwaden werden im Großgruppenverfahren gedroschen. Auf einem 400-Hektar-Feld sind 18–20 Kombines gleichzeitig im Einsatz. Beim Schwadlenessen arbeiten die Kombines gruppenweise: bis drei auf einen Schlag. So ist es für den ältesten Kombiführer bequemer, die Arbeit seiner Patenmechanistoren zu beobachten. Es ist auch passender, das Getreide zu verladen: drei Bunker füllen den Lastkasten eines Kraftwagens. Hochproduktive Arbeit leisten beim Drusch der Halmfrüchte die Kombiführer Iwan Koromylow, Semjon Sbitnew, Andrej Rukawischnikow

u. a., von denen jeder täglich die Schwaden auf einer Fläche von 20–25 Hektar auflöst.

Im Sowchos „Kuschmurski“ wird das Kleingewächene Getreide in Doppelschwaden gemäht. Dazu wurden hier 50 Kombines umgebaut und nach der neuen Technologie eingesetzt. Dies vereinfacht bedeutend den Drusch der Halmfrüchte, steigert die Produktivität der Maschinen. Die Bestmechanistoren Michail Tschuschalin, Arnold Masel, Wolodimer Harward und Stepan Maslo, die das neue Verfahren gut gemeistert haben, bringen ihre Tagesleistung bei der Mähd mit den „SHWN-6“ auf 40–45 Hektar.

Rasch werden die Halmfrüchte auch in den Sowchoshen „Koloss“, „Nekrasow“ und im Kolchos „Put k kommunizmu“ gedroschen. Das geborgene Getreide wird gereinigt und an den Staat geliefert.

(KasTAG)

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und vom Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen den Werktätigen der Sowjetunion in tiefer Trauer mit, daß am 3. September 1969 in Hanoi Ho chi Minh, ein hervorragender Funktionär der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung, Vorsitzender des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Präsident der Demokratischen Republik Vietnam, ein großer Freund der Sowjetunion, im Ergebnis eines ersten Herzinfalles im 80. Lebensjahr erstarb.

Beileidstelegramm der sowjetischen Partei- und Staatsführung

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat haben in einem Telegramm ihr tiefes Beileid zum Ableben des Präsidenten der DRV und des Vorsitzenden des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams Ho chi Minh ausgesprochen.

Ein großer Sohn des heroischen vietnamesischen Volkes, ein hervorragender Funktionär der weltumspannenden kommunistischen und nationalen Befreiungsbewegung, ein großer Freund der Sowjetunion ist von uns gegangen, heißt es in dem am 3. September 1969 in Hanoi gerichteten Telegramm.

Unter Leitung von Ho chi Minh,

des bewährten Führers des vietnamesischen Volkes, wurde im Kampf für die Befreiung und für den Sozialismus, die August-Revolution vollbracht, in deren Feuer die Demokratische Republik Vietnam, der erste sozialistische Staat in Südostasien, geboren wurde.

Die Kommunisten und alle sowjetischen Menschen wissen die Bemühungen Ho chi Minhs hoch zu schätzen, die der Entwicklung der Freundschaft zwischen der Partei der Werktätigen Vietnams und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sowie zwischen den Völkern beider Länder galten.

In dem Telegramm wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Partei der Werktätigen Vietnams und das gesamte vietnamesische Volk Ho chi Minhs Vermächtnis unbeirrt in

der Tat umsetzen, den Sozialismus in der Demokratischen Republik Vietnam zu entwickeln und zu festigen, sich für die Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit und den Fortschritt Vietnams entschieden einsetzen, die sowjetisch-vietnamesische Freundschaft zu vertiefen, die Geschlossenheit der sozialistischen Ländergemeinschaft und der gesamten kommunistischen Weltbewegung zu stärken. Die vietnamesischen Kommunisten und das Volk Vietnams können dabei immer auf die volle Unterstützung durch die KPdSU, durch alle sowjetischen Menschen rechnen, heißt es in dem Telegramm.

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko richtete ein Beileidstelegramm an den Außenminister der Demokratischen Republik Vietnam.

Zum Ableben Ho chi Minhs

HANOI, 4. September. (TASS). Heute morgen wurde ein spezielles Kommuniqué über das Ableben des Geehrten Ho chi Minh veröffentlicht. Im Kommuniqué heißt es:

Das Zentralkomitee der Partei der Werktätigen Vietnams, das Ständige Komitee der Nationalversammlung der Demokratischen Republik Vietnam, der Ministerrat der Demokratischen Republik Vietnam, das Präsidium des Zentralkomitees der Vaterländischen Front Vietnams geben in tiefer Trauer unserer Partei und dem gesamten vietnamesischen Volk zur Kenntnis, daß der Vorsitzende des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams, der Präsident der Demokratischen Republik Vietnam, Genosse Ho chi Minh im Alter von 79 Jahren am 3. September 1969 um 9:47 Uhr an einem plötzlichen Herzstillstand verstorben ist.

Im Verlaufe der ganzen Krankheit des Präsidenten Ho chi Minh befanden sich die Führer unserer Partei und des Staates neben ihm und vertrauten einem Kollektiv hochqualifizierter Professoren und Ärzten, die alles Nötige zur Verfügung hatten, an alle Mittel seiner Genesung anzuwenden. Alles Mögliche wurde getan, um den Präsidenten Ho chi Minh zu heilen, aber wegen seines hohen Alters und der Ernsthaftigkeit seiner Krankheit gelang es nicht, ihn zu retten.

Der Präsident Ho chi Minh war ein großer und heiß geliebter Führer der vietnamesischen Arbeiterklasse zu seiner Genesung anzuwenden. Alles Mögliche wurde getan, um den Präsidenten Ho chi Minh zu heilen, aber wegen seines hohen Alters und der Ernsthaftigkeit seiner Krankheit gelang es nicht, ihn zu retten.



2. Für die gesamte Partei, für die Armee und für das gesamte Volk Vietnams vom 4. bis 10. September zum Gedenken an Ho chi Minh eine Trauer einzuführen.

3. Das Zentralkomitee der Partei der Werktätigen Vietnams, das Ständige Komitee der Nationalversammlung der Demokratischen Republik Vietnam, der Ministerrat der DRV und das Präsidium des Zentralkomitees der Vaterländischen Front Vietnams veranlassen eine Trauerfeier, um von Ho chi Minh Abschied zu nehmen.

4. Eine staatliche Beisetzungskommission zu bilden, der führende Persönlichkeiten der Partei, der Vaterländischen Front und gesellschaftlichen Organisationen angehören sollen.

Das Zentralkomitee der Partei der Werktätigen Vietnams, das Ständige Komitee der Nationalversammlung der Demokratischen Republik Vietnam, der Ministerrat der DRV und das Präsidium des Zentralkomitees der Vaterländischen Front rufen an diesen trauervollen Tage die Partei, die Armee und das gesamte Volk dazu auf, die Gefühle des Schmerzes, in revolutionäre Taten zu verwandeln, die Geschlossenheit zu verstärken und alle geistigen und physischen Kräfte für das große Werk des Sieges im Kampf gegen den amerikanischen Aggressor, für die Befreiung, den Frieden, den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus im Norden und für die Verwirklichung der hohen Ziele Ho chi Minhs einzusetzen, ein friedliches, einheitliches, unabhängiges, demokratisches und aufblühendes Vietnam zu schaffen.

Getreideernte vor Abschluß

Im schnellen Tempo verläuft die Ernteeinbringung im Rayon Borodulicha. Obwohl die Ernte hier viel später als im Süden des Gebiets begann, sind schon mehrere Wirtschaften der Erfüllung ihrer Getreidepläne nahe. Besonders große Erfolge hat der Lenin-Kolchos zu verzeichnen. Als erster rapportierte er über die Erfüllung seines Fünfjahrplans. In vier Jahren hat die Wirtschaft 300.000 Zentner Getreide an den Staat geliefert, bei einem Plan von 275.000 Zentner. Überplanmäßig Getreide verkaufen die Kolchosen „Sawely Ijtitscha“, „Sarjan“, „Kirov“, die Sowchose „Krasny Kasachstan“ und „Borodulichinski“. Das ist das Resultat des beherrschten Kampfes um eine hohe Ackerbaukultur.

Auf den Feldern des Rayons sind mehr als 500 Kombines eingesetzt. 1.000 Lastwagen befördern das Getreide der neuen Ernte zu den Tonnen- und Getreidespeichern. Das Getreide ist auf einer Fläche von etwa 130.000 Hektar gemäht. Es wurden 849.455 Zentner Getreide geerntet. Dem Staat hat man 276.098 Zentner Getreide geliefert.

Die meisten Kombiführer bringen ihre Tagesleistungen auf 20–25 Hektar. S. Wagner und R. Streck aus dem Sowchos „Krasny Kasachstan“, E. Reffinger und J. Gelfinger aus dem Kolchos „Put k kommunizmu“ und viele andere haben in kurzer Zeit Getreide auf einer Fläche von 500 Hektar gemäht und gedroschen. Einige Wirtschaften sind schon mit der Ernteeinbringung fertig. darunter der Kolchos „Krasnoje nemej“ und der Sowchos „Borodulichinski“. Auch im Kolchos „Put k kommunizmu“ und dem Lenin-Sowchos ist die Ernteeinbringung schon auf der Schlußstappe.

Erntesorgen

Von Meiner Arbeitsweg begann früh. Vor 11 Jahren beendigte ich die Mechanistorenschule und erhielt das Attestat eines Traktoristen-Mechanistens breiten Profils. Vor 10 Jahren kam ich auch Neuland, ins Gebiet Kokschtetaw.

Ich brauchte nicht lange zu überlegen und zu wählen. Im Sowchos „Scharjanski“ bekam ich einen Wagen und wurde Schoför. Die Menschen brauchten Wohnungen. Man baute ganze Siedlungen. Ich fuhr damals Baustoffe und Großbauplatten für Häuser und war fortwährend unterwegs. Die Siedlung wurde größer und schöner. Das Neuland verwandelte sich in ein blühendes Land. Wie früher fuhr ich meinen Wagen, aber im Sowchos gab es auch andere zu tun.

Nun ist es die fünfte Erntesaison, da ich die Kombine lenke, ich habe sie nagelneu bekommen. Aber die Maschine ist in diesen Jahren nicht schwächer geworden. Meine SK-4 ist in der Arbeit sehr zuverlässig. Natürlich hängt das in vielem von der Pflege ab. Wenn man eine intakte Kombine haben will, muß man sie pflegen, rechtzeitig Prophylaxe machen, die Mähe nicht scheuen, ein übriges Mal in ihr Inneres zu schauen. Dann wird die Kombine eine beliebige Belastung aushalten.

Ich erinnere mich an das vorige Jahr. Es war für uns nicht leicht, und doch gelang es mir, das Getreide in 14 Tagen von 600 Hektar in Schwaden zu legen. Auch meine Kollegen in der Brigade—Viktor Rjanzonow, Jakob Müller u. a.—haben ähnliche Leistungen. Man trug unsere Namen auf die Ehrentafel des Rayons ein, man prämierte uns jede Woche als Sieger im Wettbewerb, wir wurden Teilnehmer der Lei-

stungsschau der Volkswirtschaft in Moskau. Auch in diesem Jahr gingen die Mechanistoren unserer Brigade an die Ernte mit Enthusiasmus. Uns steht bevor, in 14 Tagen mehr als 4.000 Hektar Halmfrüchte in Schwaden zu legen und sie zu druschen. Es arbeiten 15 Kombines, die Hälfte davon ist mit Mähmaschinen SHWN-10 und SHWN-6 mit großer Arbeitsbreite ausgerüstet. Ich werde hauptsächlich das Getreide in Schwaden legen. Die Kombine ist gut überholt und hermetisiert. Damit die Ähren beim Mähen von der Haxel nicht hinter die Mähmaschine geworfen werden, ist auf diese ein Schutzschild angebracht. Um beim Druschen keine Getreideverluste zuzulassen, habe ich meine Maschine gut ausgerüstet.

Die Kombines meiner Kameraden Jakob Müller, Wolodimer Dill, Wilhelm Hetmann, mit denen ich gewöhnlich im Wettbewerb stehe, sind ebenfalls zuverlässig. Es ist nicht leicht, mit ihnen zu Wettfeiern. Sie sind alle erfahrene Kombiführer und haben im vorigen Jahr jeder mehr als 1.000 Hektar abgemäht. Auch heuer haben sie hohe Verpflichtungen übernommen.

Die Getreidemähd dauert schon einige Tage. Wir haben gut begonnen, das beweisen die ersten Resultate: am ersten Tag waren es 35 und am zweiten—40 Hektar. Wenn wir so wie im Vorjahr arbeiten werden, so wird eine Kombine in der Schicht 50 Hektar mähen. Also kommt das Getreide rechtzeitig in die Speicher. Das ist unsere große Sorge.

H. SCHAUERMANN,
Kombiführer des Sowchos „Scharjanski“
Gebiet Kokschtetaw

45. Ernte

AKTJUBINSK. (KasTAG). P. I. Kartawenko, Kombiführer des Lenin-Kolchos—im Rayon—Alkama, macht die fünfjüngste Ernte mit. Er bringt Weizen auf einen Schlag zusammen mit seinem 18jährigen Sohn Iwan ein, dem er den Mechanistorenberuf beibringt. Hat Vater und Sohn weiblich, beide haben die Saisonnormen vorfristig erfüllt.

An der Kombine von P. I. Kartawenko befestigte der Parteiorganisator des Kolchos den roten Winkel des Bestarbeiters, zu seiner Ehre wurde im Zentralgehört die Flagge gehißt. Heuer will Pawel Iwanowitsch Getreide von einer Fläche einbringen, die die Saisonnorm um zwei-fache übersteigt.

Gemüse verlustarm lagern

ALMA-ATA. (Telefonbericht unseres Eigenkorrespondenten). Im Konferenzsaal der Kasachischen Versuchsstation für Kartoffel- und Gemüsewirtschaft findet eine Replikation in Fragen der Transportierung, Lagerung und Verarbeitung von Gemüse und Melonenkulturen statt. Der Beratungswohnleiter und Spezialisten der Sowchose und Kolchose aller Gebiete Kasachstans bet. Zu ihr kamen auch Gäste aus Kirgisien, Usbekistan, Aserbaidschan, Grusien und der Ukraine. An der Beratung des Landes hervorragende Gelehrte des Landes teil. Das korrespondierende Mitglied der Lenin-Unionsakademie für Agrarwissenschaften Prof. P. F. Sokol, der Doktor der Agrarwissenschaften N. A. Balllow, der Dozent E. P. Schirkow u. a.

Die Beratungsteilnehmer erörterten konkrete Maßnahmen zur Besserung der Lagerung, die mit der Beförderung, Lagerung und Verarbeitung von Gemüse zusammenhängen. So soll die Anzahl der wissenschaftlichen Forschungsarbeiter in den Versuchsstationen vergrößert, sollen die Sowchose und Kolchose mit moderner Technik ausgerüstet werden.

Die Beratungsteilnehmer sprachen sich auch für eine noch engere Spezialisierung der Gemüsesortierungen der Gemüsesortierungsbetriebe zu einer Plenartagung zusammengefahren.

Auf dem Plenum wurde der Beschluß gefaßt, für Ho chi Minh ein Staatsbegräbnis zu veranstalten sowie einen Appell an alle Funktionäre und Mitglieder der Partei, an die Offiziere und Soldaten der WVA und an das gesamte Volk zu erlassen.

Mittwochmittag fand eine gemeinsame Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams, das Ständige Komitee der Nationalversammlung der Demokratischen Republik Vietnam, der Ministerrat der DRV und das Präsidium des Zentralkomitees der Vaterländischen Front Vietnams statt. In ländergemeinsamer Sitzung informierte Pham Van Dong, Mitglied des Politbüros der Partei der Werktätigen Vietnams und Ministerpräsident der DRV, über das Ableben Ho chi Minhs. In der Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, ein Sonderkommuniqué über das Ableben Ho chi Minhs herauszugeben und eine staatliche Beisetzungskommission zu bilden.

W. KAISER
Gebiet Sempalatinsk

TSCHAPAJEW-DIVISION IN KASACHSTAN

Heute sind es 50 Jahre, seitdem Wassil Iwanowitsch Tschapajew, der legendäre Held des Bürgerkrieges, ums Leben kam. Wir bringen nachstehend einen kurzen Auszug aus den Erinnerungen eines Kampfgeliebten Tschapajews, Iwan Semjonowitsch Kutjukow (1897 — 1942), Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1917, der nach dem Bürgerkrieg die Akademie des Generalstabs absolvierte und später hohe Kommandoposten in der Roten Armee innehatte. Die Erinnerungen Kutjukows wurden zum erstmalig 1955 veröffentlicht. Wir entnehmen sie dem Sammelband „Kasachstan im Feuer des Bürgerkrieges“ (1960).

Mitte Februar 1919 kam Tschapajew nach Samara in den Stab der 4. Armee.

M. W. Frunse war eben erst von der Ural-Front zurückgekehrt. Über die Heldentaten Tschapajews, seine Entschlossenheit und seinen Aufbruch hatte Michail Wassiljewitsch in dieser Zeit viel von den Kämpfern der Tschapajew-Regimenter gehört, die soeben die Stadt Ural'sk — das politische Zentrum der Weißkosaken — eingenommen hatten und zu dieser Zeit blutige Kämpfe um die Stadt Ljubitschensk führten.

M. W. Frunse ernannte Tschapajew zum Kommandeur der Alexandrowka-Brigade (Algaiker) Brigade und D. A. Furmanow — zu seinem Kommissar.

Michail Wassiljewitsch stellte Tschapajew die Aufgabe, das Rayonzentrum — die Staniza Slomichinskaja einzunehmen und danach den Vorstoß in Richtung der Stadt Ljubitschensk fortzusetzen, um die Hauptkräfte des Feindes vom Hinterland ab zum Angriff der Uralgruppe von Norden zu bedrohen.

Nachdem Tschapajew diese Aufgabe bekommen hatte, beschloß er, unterwegs zur Algaiker Brigade in Ural'sk Halt zu machen, um sich mit seinen alten Freunden und Kampfgenossen zu treffen und sich mit ihnen über die Durchführung der Ljubitschensker Winteroperation zu verabreden.

Wassil Iwanowitschs Ankunft in Ural'sk war für die Leitung der 1. Brigade der 25. Division unerwartet. Ohne Meldung erschien er in der Wohnung des Brigadekommandeurs Kutjukow. Alle waren darüber verwundert, wie Tschapajew aus Moskau, aus der Akademie des Generalstabs, an die Front kommen konnte. Nach einigen Stunden hatten sich alle seine Kampfgenossen versam-

elt. Einige kamen direkt vom Schlachtfeld, um ihren teuren Tschapajew zu sehen.

Wassil Iwanowitsch erzählte viel darüber, wie er auf einem Meeting Lenin gesehen hatte. Im humoristischen Ton erzählte er, was man ihn in der Akademie des Generalstabs gelehrt und wie man ihn in der Militärgeschichte gelehrt hat. Der Professor — ein wichtiger Generalisten in Generaluniform ohne Schulterstücke und Kreuze, aber mit einem Spaten in der Hand — habe Tschapajew gefragt: „Sagen Sie, Herr, welche strategische Bedeutung hat der Fluß Neman?“

Darauf habe Tschapajew geantwortet: „Und Sie, hochgeachteter Professor, antworten Sie mir, welche operative Bedeutung hat der Fluß Soljanka?“ Der Professor sagte zu Tschapajew: „Sie scherzen, soich einen Fluß gibt es auf der strategischen Karte nicht. Ich habe noch vor dem Weltkrieg zu Nikolais Zeiten in der alten Akademie des Generalstabs Geographie unterrichtet, aber solch einen Fluß kannte ich nicht in der Natur.“

Zum Schluß verlangte der Professor doch, daß Tschapajew ihm auf die gestellte Frage antworte. Wassil Iwanowitsch sagte, daß er den Neman kenne, weil er dort im Weltkrieg verwundet wurde und zweimal Kontusionen erlitten hatte und am Fluß Soljanka, der an der Grenze des Gebiets der Ural-Korakentruppen dahinfließ, habe er das ganze Jahr 1918 hindurch gegen die Kosaken gekämpft. Der Fluß sei von großer operativer Bedeutung im Kampf gegen die Uraler Weißkosaken.

Am 27. Februar fuhr Tschapajew über Nowosibirsk nach Alexandrowka ab.

Am 10. März 1919 übernahm Wassil Iwanowitsch die Algaiker Brigade, die vom Herbst 1918 bis Tschapajew sie übernahm, in den



Kämpfen mit dem Uraler Kosakenrecht passiv und inert war. Sie hatte keine einzige erfolgreiche Schlacht mit den Kosaken. Durch Oberflächlichkeit und Streifzüge erlitt der Kommandeur der Tschischinski-Weißkosaken, Kommandeur des Kosakenregiments Borodin, der die Nowosibirsker Front befehligte, der Algaiker Brigade die Initiative und bereitete ihr Niederlagen.

Sobald Wassil Iwanowitsch die Brigade übernommen hatte, fuhr er an die Front und wollte in allen Regimenten und Bataillonen. Er führte Meetings durch, ließ die Kämpfer Siegesversuche ein.

Am 15. März 1919 ging er mit den ganzen Kräften zum Angriff über und nahm am 16. März mit einem Schlag die Staniza Slomichinskaja ein, wo sich der Stab des Regimentskommandeurs Borodin befand, und warf dessen Truppen hinter die Tschischinski-Seen zurück.

Er begann die Frühjahrsschlachtzeit. Die 1. Brigade Kutjukows besetzte Ljubitschensk, deshalb konnte Tschapajew den Befehl Frunses nicht bis ans Ende ausführen. Tschapajews Brigade stieß auf die unpassierbaren Tschischinski-Hochwasser. Die Einnahme der Staniza Slomichinskaja rief unter den Kämpfern der Algaiker Brigade einen stürmischen Kampfenthusiasmus hervor. Sie glaubten nun an ihre Kräfte und an ihren Kommandeur.

Die Uraler Weißkosakenarmee, die bei Ural'sk, Ljubitschensk und Slomichinskaja Niederlagen erlitten hatte, begann sich zu zersetzen, ganze Regimenter ergaben sich und zogen auf die Seite der Roten Armee über.

So lebt man im maoistischen China

Seitdem die gleichartige Oktoberrevolution die Welt in zwei einander gegenüberstehende Systeme gespalten hat, haben unsere Feinde schon oft versucht, eine antisowjetische, antisozialistische Einheitsfront zu schaffen. Aber solches hat die Geschichte noch nicht gesehen: Immer deutlicher zeichnen sich die Merkmale einer antisozialistischen Front von Washington bis Peking ab: einer Allianz der Imperialisten mit Verrätern, die sich immer noch als Kommunisten bezeichnen.

Mao, Peking, „Kulturrevolution“... Die Worte schillern sich immer mehr mit anderen — Verirr, Provokation, Antisowjetismus. In der Analyse der Ursachen dieser „Annäherung“ ist jede Tatsache, die die Entwicklung der inneren Lage in Volkschina charakterisiert, von wichtiger Bedeutung. Bei der Beschränkung der Informationsquellen über die Lage in China (dort arbeiten gegenwärtig nur zwei sowjetische Journalisten) ist jeder Bericht eines Augenzeugen besonders wertvoll.

In der Siedlung Schortandy, wo sich das Unionsforschungsinstut für Getreidewirtschaft befindet, lebt die Familie Kyschakow. Das Haupt der Familie, Serog Dmitriewitsch Kyschakow war anfangs der dreißig Jahre nach China ausgewandert und hatte sich unweit der Stadt Hallar, in der Ortschaft Ust-Urga, angesiedelt. Seine Söhne — Iwan, Alexander und Fjodor — wurden dort geboren. Unlangst kehrten die Kyschakows in ihre wirkliche Heimat zurück und wohnen seitdem in Schortandy, ich hatte Gelegenheit, die Familie zu besuchen, mit S. D. Kyschakow und mit seinen Söhnen zu sprechen.

Die trauerigen Berichte dieser einfachen Werktätigen enthielten nicht wenig interessante Einzelheiten über die in der Chinesischen Volksrepublik nach dem Beginn der „Kulturrevolution“ entstandene Situation, die ein zusätzliches Licht auf die ihr vorgegangene Periode werfen.

Alexander Kyschakow ist 28, Fjodor — 25 Jahre alt. Beide sind kräftige, arbeitsame junge Männer. Beide sind jetzt Drehlehrerlinge in den mechanischen Werkstätten des Forschungsinstituts. Sind sie etwa zu nichts Größerem fähig (nicht darunter liegt es). Vor dem Beginn der

„Kulturrevolution“ gab es in Ust-Urga eine russische Schule, doch Alexander konnte nur 7 Klassen und sein Bruder — nur 4 Klassen derselben beenden. Für das Lernen blieb keine Zeit: die ganze große Familie mußte von früh bis spät in ihrer Wirtschaft arbeiten, um sich zu ernähren. Nach den Worten Alexanders verließ er nur deshalb die Schule, um dann im weiteren „den Ochsen die Schwänze zu drehen“.

Iwan Kyschakow aber, dem es schon vor drei Jahren gelungen war, China zu verlassen, hat inzwischen schon einen Beruf erworben — er ist Elektrotechniker.

Nach der Entlassung der „Kulturrevolution“ wurden die Verhältnisse für die russischen Ansiedler einfach unerträglich. Es war ihnen verboten, ohne schriftliche Erlaubnis der örtlichen Behörden Ust-Urga zu verlassen, um in den Nachbarsiedlungen Einkäufe zu machen, ins Krankenhaus zu gehen oder andere Angelegenheiten zu erledigen. Für eine Fahrt in die Stadt Hallar, war ebenfalls eine schriftliche Erlaubnis des Kreischefs notwendig. Es gelang bei weitem nicht immer, dieselbe zu erhalten.

Serog Kyschakow und seine Söhne führten noch weitere überraschende Beispiele an. Zum Angeln für die spärliche Erlebung etwas aufzubessern) durfte man sich nur 3 Kilometer weit vom Dorf entfernen und auch das nur in Begleitung eines chinesischen Spähers, der jeden Schritt überwachte. Im Laden, in dem man Jahrzehnte eingekauft hatte, wanderte der chinesische Ladenbesitzer sich ab. An seinem Gesicht war kein Haß und Furcht zu lesen: „wenn ich jemand mit Russen zusammen sieht, kann es ihm schlecht ergehen. Und alle diese drakonischen Maßnahmen, die Atmosphäre des Hasses und der Entfremdung war gegen einfache Werktätige, gegen ungebildete Bauern gerichtet. Sie durften keine Rundfunkempfänger haben, es war ihnen nicht erlaubt, Zeitungs- oder chinesische — zu abonnieren, geschweige denn russische.“

Mehr noch: angesichts der jähren Veränderungen im Verhalten der Behörden und der verstärkten Gegenüber den russischen Ansiedlern, den Beleidigungen und Beschränkungen begriffen die letzteren nicht gleich, warum es ging. Daß es sich dabei um die „Kulturrevolution“ handelte, die die Maoisten eine allgemeine Volks-sache nannten, davon erfuhr die Kyschakows erst im Jahre 1968, als sie sich um die Ausreisepapiere ersuchten. Die Absicht verstärkter Gegenüber den russischen Ansiedlern, den Unterdrückungen und Beschränkungen saß und beschlossen, in die Sowjetunion zu übersiedeln. Es vergingen jedoch fast drei Jahre, ehe sie ihre Absicht verstärken konnten, denn die chinesischen Beamten legten ihnen die verschiedensten Hindernisse in den Weg.

„Alexander und Fjodor berichteten in ihren Erzählungen über das Leben in China führten die Kyschakows scheinbar unbedeutende, aber überzeugende Tatsachen über die Tragödie an, die über das Volk dieses großen Landes herabgeschoben ist, und liefern damit neue Beweise für die Anklageschrift gegen den „großen Seemann“.“

S. SCHWATSCHKO

Symposium über Lenin-Ideen

MOSKAU. (TASS). In der Zeit vom 1. bis 10. Oktober findet in der kasachischen Hauptstadt Alma-Ata ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „Die Leninische Lehre von der nationalen Befreiungsbewegung und die gegenwärtige Etappe des sozialen Fortschritts der freigeordneten Länder“ statt.

Dieses Treffen, an dem sowjetische Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit, fortschrittliche Genossen und führende Vertreter der nationalen Befreiungsbewegung Asiens, Afrikas und Lateinamerikas teilnehmen werden, ist dem 100. Geburtstag Lenins gewidmet.

Das Symposium wird aktuelle Probleme des gegenwärtigen antimperialistischen Kampfes im Lichte der

Leninischen Lehre von den nationalen Befreiungsbewegungen erörtern und Gelegenheit für einen Meinungsaustausch über jene konkreten Formen geben, in denen die fortschrittlichen sozialen Umgestaltungen in den von der Kolonialunterdrückung befreiten Ländern erfolgen.

Das Programm des Symposiums sieht die Erörterung einer Reihe wichtiger Fragen vor: die Leninische Theorie der nationalen Revolutionen in den Kolonien; die Erfahrungen der Revolutionen der nationalen Befreiung in der UdSSR und ihre internationale Bedeutung; die nationale Befreiungsbewegung und das Problem des sozialen Fortschritts in Asien, Afrika und Lateinamerika; die Leninischen Prinzipien des Kulturaufbaus und anderes.

Unser Traum ging in Erfüllung

Vor drei Jahren begann man im Zentrum unserer Stadt Saran das neue Gebäude für die Kadetische Fachschule zu errichten. Drei Jahre träumten die Lehrer und Studenten davon, wie sie im neuen Gebäude arbeiten und lernen werden. Und nun ist dieser Traum in Erfüllung gegangen. Ein prächtiges, festliches Gebäude auf dem Lenin-Projekt hat seine Pforten für Studenten und Lehrer eröffnet. Geräumige Auditorien, die riesigen Fenster lassen viel Licht und Luft herein. Die neuen modernen Möbel erfreuen das Auge. Den Sportlern haben die Bauarbeiter ganz besondere Freude bereitet: der neue riesige Sportsaal übertrifft den alten in allem — an Ausmaß, Licht, an Sportgeräten. Hier können die künftigen Lehrer Basketball, Volleyball, Gymnastik, Schießen, Leichtathletik u. a. treiben.

Ein geräumiger Saal mit einer wohingelichteten Bühne ist die Aula und auch gleichzeitig die Mensa mit einer modernen Küche, wo unsere Studenten heißes Speise zu Mittag bekommen werden. In diesem Saal wird man auch Lehrspiele und Spielfilme vorführen. Man sucht jetzt nur noch einen sachkundigen Menschen, der die Vorführungen bedienem könnte. Jedes Fach bekommt hier sein eigenes Kabinett, in dem alle methodischen

Nachschlagewerke, Anschauungsmittel zusammengetragen sein werden. Die Stufen werden z. B. Methodik des muttersprachlichen Deutschunterrichts oder der Arithmetik in einem besonderen Kabinett durchnehmen.

Neues Gebäude — neue Sorgen. Um so mehr, da die Bauarbeiten vieles tun müssen. So z. B. ist die Hälfte des Erdgeschosses noch bei weitem nicht fertig. Hier aber wollen die Sportler ihre Sportgeräte (Schlittschuhe, Schier) aufbewahren. Tennisstische aufstellen, eine Sportanlage, die Schulwerkstätten u. a. einrichten. Mit einem Wort, es gibt noch vieles nachzumachen.

Und dennoch sind die Studenten allein — ein Ausmaß. Licht, an Sportgeräten. Hier können die künftigen Lehrer Basketball, Volleyball, Gymnastik, Schießen, Leichtathletik u. a. treiben.

Ein geräumiger Saal mit einer wohingelichteten Bühne ist die Aula und auch gleichzeitig die Mensa mit einer modernen Küche, wo unsere Studenten heißes Speise zu Mittag bekommen werden. In diesem Saal wird man auch Lehrspiele und Spielfilme vorführen. Man sucht jetzt nur noch einen sachkundigen Menschen, der die Vorführungen bedienem könnte. Jedes Fach bekommt hier sein eigenes Kabinett, in dem alle methodischen

H. HEIDEBRECHT
Gebiet Karaganda

EINE NEUE SCHULE
Im Mikrorayon 3 unserer Stadt sind im letzten Jahr neue schöne Häuser entstanden, auf die die hier arbeitenden Baubrigaden stolz sein können. Auch die neue Schule für 900 Schüler ist nun fertig. Wieviel Freude für Eltern und Kinder! Die Schule hat alle nötigen Lehrkabinette und ist gut ausgestattet. Wieviel Möglichkeiten für Zirkelarbeit und Sport hat sie! Willkommen in der neuen Schule!

Elsa HERMANN,
Lehrerin
Aktjubinsk

Jubiläumsveranstaltungen

Wieder hat ein neues Schuljahr begonnen. In der Mittelschule von Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, wird der muttersprachliche Deutschunterricht in diesem Jahr auch in der 9. Klasse fortgesetzt.

UNSER BILD: Die Deutschlehrer Maria Altermatt während des Unterrichts

Foto: Th. Esau

KENTAU, (KastAG). „Lenin und Kasachstan“ — diesem Thema wurde die im Klub „Druhba“ eröffnete Leniniana gewidmet.

An ihrer Durchführung beteiligten sich die Lektoren der Stadtgesellschaft „Snenije“, Leiter der Betriebe und Baustellen, Spezialisten.

Nicht wenig schöpferische Initiative legen die Stadtkommunisten in der Vorbereitung von Lenin-Abenden an dem Tag. Im Bergwerk „Mirgalimsal“ — dem Betrieb der kommunistischen Arbeit — werden Abende, genannt „Erzählungen über Lenin“, veranstaltet.

Die Ansprachen der Lektoren und politischen Berichterstatter werden von den musikalischen Lieblingswerken Wladimir Iljitschs begleitet.

Interessant verlaufen Abende der Ritter des Leninordens und der Leninpreisträger. Die Bewohner des Lenin-Projekts veranstalten ein Fest ihrer Straße, an dem sich die Werktätigen der ganzen Stadt beteiligen.

Technischer Fortschritt und Gesundheit

Die Entwicklung der Mechanisierung und Automation der Produktion sowie der Fernmeldemittel, die immer höher werdende Geschwindigkeit der Verkehrsmittel stellen neue, erhöhte Ansprüche an die menschliche Psyche, die sich dem Gedrange, dem häufigen Situationswechsel anpassen, prompt auf verschiedene Signale reagieren, Riesenschnellen verschiedener Informations blitzschnell aufnehmen und verarbeiten und darauf schnell und fehlerlos reagieren muß.

Mit Besorgnis nehmen die Ärzte die stetig ansteigende Kurve der Herz-Kreislauferkrankungen wahr. Es ist ihnen klar, daß dies eine Folge von Überbelastungen des Nervensystems und einer verminderten Bewegungskraft ist.

Bei Untersuchung der Berufstätigkeit von Personen, die an Herz-Kreislauferkrankungen leiden, konnte ein direkter Zusammenhang zwischen den Erkrankungen und jener einseitigen Belastung festgestellt werden, der die Kräfte ausgereizt gewesen war. So tritt der Herzinfarkt öfter bei Autofahrern als bei Autobusfahrern ein. Auch Telefonisten haben mehr Beschwerden über ihren Gesundheitszustand als Briefträger, die große Strecken zu Fuß zurücklegen müssen. Funktionsstörungen des Nerven- und Herz-Kreislaufsystems treten

vielfach öfter bei denjenigen ein, die von Berufs wegen einseitige Informationen ausüben sowie große Informationsströme verarbeiten müssen.

Die wissenschaftlich-technische Revolution entwickelt sich vor allem in Richtung einer komplexen Automation und eines zunehmenden Lebenskomforts hin, was zur Folge hat, daß die Verrichtung körperlicher Arbeit immer mehr den Maschinen überlassen wird. Der Mensch von heute gibt allzu leicht der Verlockung nach, physisch passiv bleiben zu dürfen. Wir gehen viel zu wenig zu Fuß und fahren viel. Jeder Städter macht pro Jahr in Durchschnitt etwa 100 Fahrten, 25mal soviel wie die Großväter. Die Bewegungskraft wird immer geringer. Statische und Nervenbelastungen nehmen zu. Darum macht sich auf der Erde die Tendenz zur Zunahme von verschiedenen funktionellen Störungen, vor allem aber von denen des Nervensystems und des Blutkreislaufsystems, bemerkbar.

Frauen haben schon immer länger als die Männer, obwohl vor fünfzig Jahren der diesbezügliche Unterschied nur etwas mehr als zwei Jahre ausmachte (heute macht er fast das Vierfache dieser Zahl aus).

Die kürzere Lebensdauer eines Mannes gegenüber derjenigen der Frau

werden, sondern auch durch die Beschaffenheit, die Eigenart dieser Informationen, namentlich, wenn diese letzteren, vom emotionalen Standpunkt negativ (wie etwa schlechte Nachrichten u. a.), „physische Traumen“ verursachen können.

Viel zu oft bekommt man zu hören, daß die „wichtigsten“ Krankheiten unserer Zeit durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die mit ihm zusammenhängende Zivilisation verursacht werden. Der Zivilisation wird die Schuld für Herzkrankheiten, Krebs, Hypertonie und andere Leiden zugeschoben, wobei vergessen wird, daß unsere Ahnen auch daran starben. Mancha trauen der „guten Zeit“ nach, da das Lebens tempo ruhiger war und die Menschen weniger unter Hast und Eile des Alltags zu leiden hatten. All dem kann man nur zum Teil und mit gewissem Vorbehalt zustimmen. Es geht nicht so sehr um die Zivilisation, wie vielmehr darum, daß ihre Gaben mißbraucht werden. Die heute so oft eintretende Zahnlücke ist vor allem auf den erhöhten Zuckerverbrauch, der Lungenerkrankungen und Herzinfarkt aber auf das Rauchen zurückzuführen.

Im Westen wird heute immer intensiver die Methode der individuellen Rettung vor Schlaflosigkeit, Neurosen und psychischen Störungen propagiert. Man schluckt dauernd Tabletten, die sogenannten Transquilisatoren, und hofft, so der Narvenübermüdung zu entrinnen. Allein ohne die Folgen von Narvenstörungen zu beseitigen, vermögen diese Tabletten, die sogenannten Transquilisatoren, und hofft, so der Narvenübermüdung zu entrinnen. Allein ohne die Folgen von Narvenstörungen zu beseitigen, vermögen diese Tabletten, die sogenannten Transquilisatoren, und hofft, so der Narvenübermüdung zu entrinnen. Allein ohne die Folgen von Narvenstörungen zu beseitigen, vermögen diese Tabletten, die sogenannten Transquilisatoren, und hofft, so der Narvenübermüdung zu entrinnen.

Persönlicher thematischer Plan

Einen persönlichen thematischen Plan der Aussprachen, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, verfaßt der Polinformator der Grundparteiorganisation des Lenin-Kolchos, Boya Kellorowa, Rudolf Reiter. Der Plan wird genau befolgt.

Die Kolchosbauern der dritten Traktoren- und Feldbaubrigade des Kolchos, wo Rudolf schon aufgetreten war, hörten sich mit großem Interesse seine Vorträge über die Arbeiterbewegung am Ende des XIX. Jahrhunderts, über die Gründung der marxistischen Partei in Rußland, über den Beginn der revolutionären Tätigkeit W. I. Lenins an.

I. GALEZ
Gebiet Kokschtaw

nach meldet sich das Verlangen, die Dosen zu steigern und stärker wirkende Medikamente bei der Hand zu haben. Die Folge davon ist nicht so ein Narkotikum, sondern die größte Bedeutung bei der Vorbeugung von Krisen der höheren Nerventätigkeit kommt heute, in der Zeit der wissenschaftlich-technischen Revolution, einem auf wissenschaftlich-technischen Fortschritt basierenden Regime von Arbeit und Erholung zu. Auf diesem Wege läßt sich der Müdigkeit und Übermüdung vorbeugen, die bekanntlich als wichtige Faktoren bei der Entwicklung von Neurosen und anderen Erkrankungen mitwirken. Es ist bereits erwiesen worden, daß geistig schnelle Menschen bei der Arbeit schnellere müde werden als diejenigen, die körperliche Arbeit verrichten. Aber am wenigsten werden von der Müdigkeit die Genen befallen, die Körperarbeit mit physischer Arbeit vereinigen. Es erklärt sich damit, daß bei wechselnden Arbeitsgängen immer wieder neue Kräfte mobilisiert werden können. Selbst bei körperlicher Arbeit ist es empfehlenswert, von Zeit zu Zeit die gewöhnliche Arbeitsstellung und -haltung zu ändern und die Arbeitsgänge zu wechseln. Nur ein solches Voraussetzungen kann der Mensch sich selbst entwickeln und dabei psychischer und Narvenüberanstrengung aus dem Wege gehen.

G. DOLGOPJATOW,
Doktor der medizinischen Wissenschaften, Spezialist für Neurophysiologie
J. KUSNEZOW,
Lehrer am Zentralen Institut für Körperkultur (AFN)

Lenin-Atteste — ein patriotisches Unternehmen des Komsomol

Das Büro des Aktjubirsker Gebietskomsomolkomitees hat im Frühling den Beschluß über die Lenin-Atteste unter den Komsomolen und Jugendlichen des Gebiets gefaßt. Zu diesem Zweck wurde ein Gebietsrat zur Leitung der Attestationsarbeit gegründet und beständig.

In den Komsomolorganisationen wurde eine große Arbeit zur Aufklärung über die Ziele und Aufgaben der Lenin-Atteste durchgeführt.

Eine große Bedeutung messen wir der Bekanntgabe und der Anschaulichkeit dieses Unternehmens bei. Auf Initiative des Gebietsrats wurde ein Plakat über die Ziele, Aufgaben und die Ordnung der Durchführung der Lenin-Atteste herausgegeben. Die Mitglieder des Stabs führen in die Rayons, in die Grundkomsomolorganisationen, traten im Rundfunk und in den Gebietszeitungen auf.

Zur Förderung der Kontrolle über den Verlauf der Lenin-Atteste wurde ein Attest-Buch gestiftet, Formulare für die Rechenschaftslegung der Grundorganisationen vor dem Stadt- und Rayonkomsomolkomitee eingeführt. In den Komsomolversammlungen wurden die Pläne und Fristen zur Durchführung der Atteste, kollektive und persönliche Verpflichtungen erörtert und Kontrollkommissionen bestatigt. Die Parteigänge haben den Komsomolorganisationen bei der Komplettierung von Propagandengruppen, bei der Bestimmung der Thematik zum Studium des Leninischen theoretischen Erbes, ein wichtiges Bestreben der Lenin-Atteste ist das Studium der Rede W. I. Lenins auf dem III. Komsomolkongreß sowie des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 50. Jahrestag des Komsomol und die Aufgaben der kommunistischen Erziehung der Jugend“.

Viele Komsomolorganisationen wählten zum Studium des Leninischen Nachlasses seine Arbeiter „Die große Initiative“, „Wie der Wettbewerb zu organisieren ist“, „Lieber weniger, aber besser“, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“, „Linker Radikalismus — Kinderkrankheit im Kommunismus“, „Schat und Revolution“ u. a. In der Gebietskomsomolorganisation nahmen mehr als 50.000 Komsomolen und Jugendliche an Lenin-Attesten teil. Als Hilfe beim Studium des Leninischen theoretischen Nachlasses wurden für die Komsomolen etwa 2.000 Propagandisten-Konsulenten bestimmt. Das sind Menschen, die große Erfahrungen in den Zirkeln der Partei- und Komsomolschulung haben. Die Komsomolorganisationen des Gebiets beteiligen sich aktiv an

der Lösung von volkswirtschaftlichen Aufgaben, organisieren den sozialistischen Wettbewerb in den Komsomol- und Jugendbrigaden in Farmen, führen Patenschaft über den Bau von Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung im Dorf. Mit vollem Ernst ist man an die Lenin-Atteste im Rayon Mariik herangegangen. Von Tag zu Tag wächst hier die politische und Arbeitsaktivität der Jugend, entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb in den Komsomol- und Jugendbrigaden der Farmen, Betriebsstätten, Traktorenbrigaden, werden Berufswettkämpfe organisiert.

Am Wettbewerb „Der Beste im Komsomol“ beteiligten sich 1.500 junge Mechaniker, Melkerinnen, Schöffe, Schlosser und Dreher des Rayons.

Die Komsomolen- und Jugendbrigaden des Kirov-Kolchos übernahm erhöhte Verpflichtungen. Jede Melkerin verpflichtete sich, von jeder Kuh einen Milchzentrug von 2500 Kilo zu erzielen.

In den Komsomolorganisationen der Kolchose „Kirov“, „Krasny pachar“, „Lenin“, der Sowchose „Ileksi“, „Dersinski“ fanden Seminare, Vorträge zu den Themen „Historische Situation, in der die Tagung des III. Komsomolkongresses verlief“, „Rede W. I. Lenins auf dem Kongreß“, „Kommunistische Subjektivität und ihre historische Rolle“ statt. Die Jugend wird das theoretische Erbe W. I. Lenins wie auch im verflochtenen Jahr in den Grundschulen für Komsomolpolitischung studieren. In verschiedenen Zirkeln der Politischulung werden sich 3.600 Komsomolen und Jugendliche beschäftigen. Im Gebiet arbeiten 254 Komsomolen- und Jugendbrigaden, 2.000 Jungen und Mädchen besitzen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, 32 Brigaden kämpfen um den Titel „Lenin-Jubiläum“.

In der Trikotfabrik „50 Jahre Oktober“ wurden 5 Komsomol- und Jugendbrigaden gegründet, die sich dem Kampf um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ anschlossen und nach der Devise: „Stoßarbeit zum Lenin-Jubiläum“ arbeiten. In der Fabrik arbeitet ein Rat der Jungspezialisten, welcher der Jugend Hilfe bei einer richtigen Arbeitsergebnisse, bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen leistet.

Aktiv beteiligt sich am Lenin-Attest die Brigade von Valentina Goren, ihre Mitglieder Shenja Jagutenko verpflichtete sich, 30 Prozent Erzeugnisse über den Plan hinaus zu produzieren, und Lyda Grewajewa — 20 Prozent. In dieser Brigade herrscht das Gesetz: „Geht du voran, hilf dem Zurückbleibenden.“ Besaruk Begeschewa z. B.

arbeitet heute schon für das Jahr 1970.

Die Formen des Lenin-Studiums sind verschieden. In manchen Komsomolorganisationen sind Lenin-Lesungen und -Stunden sehr verbreitet. Lenin-Lesungen für die Jugend führen wir gemeinsam mit der Gesellschaft „Sanje“ durch. Gut arbeitet das Lektorium „Lenin und die Jugend“ im Rayon Mariik. Allein in der Stadtkomsomolorganisation wurden hier 187 Lenin-Stunden durchgeführt.

Im Aktjubirsker Chemischen Kombinat übernahmen die Komsomolen persönliche Verpflichtungen und beteiligen sich außerdem an einem allgemeinen Wettbewerb. So wurden Valentina Klein und Viktor Schapowalow, beide Maschinenwärter, Sieger im Wettbewerb „Der beste Jungarbeiter“. Im Wettbewerb „Dem Fünftajpian — Forschungen der Jungen“ siegte Iwan Iwtchenko, Hallenmeister und Rationalisator, dessen vier Rationalisierungsvorschläge 638 Rubel einsparten. Alexander Prozenko, Meister der Metallhalle, machte von 3 Rationalisierungsvorschlägen 460 Rubel Einsparungen. Wassili Delna — 112 Rubel von einem Vorschlag. Interessant und aktuell werden auch andere Maßnahmen durchgeführt.

Die Komsomolen des Rayons Chobdinski richten ihre Tätigkeit auf die Verbesserung der kulturellen und Lebensbedingungen der jungen Landschaftsbewohner. Die Jugend beteiligt sich am Feldzug für Kultur im Dorf. Sie renovierten 9 Klubs, 5 Bibliotheken, 19 Sportplätze, gründeten 31 Reize Ecken und Lenin-Zimmer. Die Teilnehmer des Feldzugs pflanzten 42.000 Bäume und legten den Park „100. Geburtstag W. I. Lenins“ an. Man gebürt 18 Mädchen und Jungen zur Arbeit in die Dorfbibliotheken und Klubs und gründete 84 neue Laienkunstkollektive.

Fragen über den Verlauf der Lenin-Atteste wurden in der Sitzung des Büros des Gebietskomsomolkomitees und im Gebietsstab, auf dem Plenum der Rayonkomsomolkomitees von Chobdinski und Tschelkar behandelt. In der nächsten Zeit werden solche Plenen in allen anderen Rayons des Gebiets stattfinden.

Die Komsomolorganisationen des Gebiets werden alles daran setzen, um die Lenin-Atteste unter den Komsomolen und Jugendlichen mehrheitlich durchzuführen und um 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

M. BALGINOW,
Sekretär des Aktjubirsker Gebietskomsomolkomitees

Internationaler Marsch der „Siegesbanner“

Ergreifende Worte über die brüderliche Freundschaft der Völker der sozialistischen Länder, über die unsterbliche Heldentat der Sowjetmännern im Jahr des Großen Vaterländischen Krieges erhallen im August auf dem Roten Platz im Zentrum der Hauptstadt unseres Landes starb die erste Etappe des internationalen Jugendmarches „Siegesbanner“, der dem 25. Jahrestag der Befreiung Europas vom Faschismus gewidmet ist. Am Marsch beteiligten sich die Jungen und Mädchen Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumaniens, der UdSSR und der Tschechoslowakei.

Die Teilnehmer des Marsches werden mit den Motorlöchern 5.000 Kilometer zu überwinden. Sie werden dort weilen, wo Schlachten ausgefochten wurden, sich mit Veteranen des vergangenen Krieges treffen, sich an Freundchaftskundgebungen und Manifestationen an den Grenzen der sozialistischen Staaten, in den Hauptstädten Polens und Rumaniens, am berühmten Schicksals-Paß beteiligen. Der Marsch endet seinen Abschluß in Sofia, wo seine Teilnehmer dem 25. Jahrestag der Volksrepublik Bulgarien feiern werden. Als die Marschteilnehmer auf die Erde Belorusslands trafen, wurden sie einige Kilometer vor Orscha, an der Grenze des Gebiets Smolensk, herzlich empfangen. Die Abschieden der sieben sozialistischen Länder begaben sich in den Rayon Gorodetz. Hier, im Dorf Lenin, am Dankmal der sowjetischen Soldaten, die im Kampf für die Heimat gefallen sind, fand eine internationale Kundgebung statt. Die Gäste legten Kränze am majestätischen Memorial der sowjetisch-polnischen Wehrangehörigen nieder.

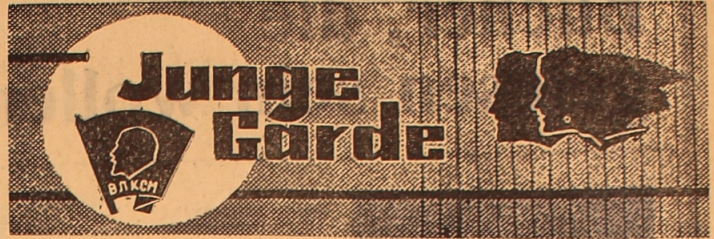
Der Weg nach dem Westen verlief über die Halbinsel Ostpreußen. In Brest, von hier aus trafen sie in Warschau ein, fuhr durch jene Orte, wo die sowjetischen und polnischen Soldaten für den allgemeinen Sieg gekämpft hatten.

Dann kam wieder die Sowjetgrenze, Städte und Dörfer der Gebiete Lwow, Iwan-Franko und Tschernowizy.

An der Westgrenze der UdSSR fand eine Kundgebung der Jugend statt. Der Erste Sekretär des Tschernowizyer Gebietskomsomolkomitees Maja Parika, die darauf sprach, beobachtete herzlich die Jungen und Mädchen der sozialistischen Länder, die am internationalen Marsch Anteil nahmen.

Mit einer Antwortrede trat der Leiter der tschechoslowakischen Delegation Tibor Lipko auf.

Dann kam wieder die Hymne der demokratischen Weltjugend, verlief die internationale Kolonne die Sowjetunion und nahm ihren Weg in die Sozialistische Republik Rumänien.



Als im September vorigen Jahres das Werk „Metallbrytrem“ (Karaganda) die Herstellung von Leuchtkörpern im Gang brachte, beschlossen Elisabeth Keller, Lyda Koop und andere Leuchtkörper. UNGER BILD: (von links) Elisabeth Keller, Lyda Koop und Erika Kraus



Das Werk — eine Schule der Jungarbeiter

Unsere Zeit nennt man „Jahrhundert des Atoms“, „Ära der Polymere“, „Ära der Oberschallgeschwindigkeiten“ usw. Für Heinrich Lachenmeier aber, einen zwanzigjährigen Burschen, ist das größte und umfangreichste Maß der Zeit sein Werk, obwohl es nichts „Kosmische“ produziert. Dort werden Autos repariert.

Bereits fünf Jahre arbeitet Heinrich im Alma-Atar Autoreparaturwerk als Schlosser und Einrichter an den vier ihm zugeteilten Schleifmaschinen.

Morgens allein Jungen und Mädchen — seine Freunde — auf Arbeit. Sie gehen und gehen durchs Werk in ihre Hallen, wo Arbeit und schulgewöhnliche, wo Arbeiterbiographien entstehen.

Wenn Sie in einem Werk arbeiten und mit Autobussen oder Obussen zur Arbeit fahren, so können Sie Heinrichs Freunde — Leonid Gorelow, Sultan Turubjornow, Anna Korolowa und Lyda Langlet — begrüßen haben. Sie sprachen vielleicht mit ihnen im Gehen über Fußball oder Schach oder lasen eine Zeitung in Leonids Hand und gingen, wie auch Sie, in ihrer Halle an die Werkbank.

Einmal wurde aus dem Rohr, das die Ofen mit Treibstoff versorgt, Heinrich selbst ist ein fixer Bursche, der sich immer mit seinen technischen Ideen herumträgt.

In der Halle, auf dem Abschnitt für Motorenmontage, steht eine spezielle Wanne für Kugellager. Wenn der Boden verstopft war und gereinigt sein mußte, wurde die Wanne jedesmal auseinandergenommen. Der Zeit- und Kraftaufwand war groß. Niemand, sogar diejenigen, die hier beschäftigt waren, machten sich Gedanken darüber, wie ein Ausweg zu finden wäre.

Heinrich hatte mit dieser Wanne nichts zu tun. Er ging dann einfach vorbei. Doch im Vorbeigehen schaute er immer dieser „Wirtschaft“ zu und schlug vor, den Boden an der Wanne einzustellen zu machen. Er könnte dann beim Reinigen leicht ausgehoben werden. Das wurde auch getan. So handelt Heinrich immer.

Für die Schleifmaschinen schlug er Messer neuer Konstruktion vor. Seine Verbesserungsvorschläge sparen so manchen Rubel ein.

Solch ein Bewußtsein der Wichtigkeit seiner Arbeit im Werk haben alle Jungarbeiter der zweiten Halle.

Und Heinrichs Freunde?

Einmal wurde aus dem Rohr, das die Ofen mit Treibstoff versorgt,

herausgedrängt. Nebenher brannten die Ofen. Es drohte der Ausbruch einer Feuerbrunst. Ohne langes Zögern sprang Lyda Langlet in den schon mit Treibstoff überschwemmten Keller und schraubte das Ventil wieder zu. Bis die anderen zu sich kamen, war die Gefahr beseitigt.

Unlängst brachte man eine neue Schleifmaschine in die Halle und wollte sie in der entferntesten Ecke aufstellen. Das hätte aber den Weg der Ersatzteile von den Werkbänken zur Schleifmaschine verlängert, auch der Hilfsarbeiter hätte mehr zu tun gehabt. Turubjornow mischte sich endlich ein. In der Halle sagte man ihm: „Und was hast du davon? Du bist doch kein Hilfsarbeiter. Wirz es dir wegen Kleinigkeiten verderben.“

Sultan erwiderte: „Es gibt keine Kleinigkeiten. Es gibt kleine Menschen.“ Er ging zum Maschinenmeister und brachte ihn in die Halle. Die Maschine wurde dort aufgestellt, wo sie zu stehen hatte.

Nein, für Heinrich und seine Freunde gibt es keine Kleinigkeiten, und sie doch Komsomolen, junge Herren des Werks.

Erinnerst Du dich, Leser, an jene Schmiede, die aus winzigen Goldkörnern eine goldene Rose anfertigten? So bildet sich aus winzigen Körnern des Alltags der Arbeitercharakter von Heinrich Lachenmeier und seiner Freunde heraus. Sie sind eine Jung, aber zuverlässige Abblingung der Arbeiterklasse.

A. BANOWSKI
Alma-Ata

Zu zwei Attestate

Ungewöhnlich war dieses Fest im Namangansk Kischlak (Küchen) in der Maschowski-Delegation. Mittelschule fand der Anfang von 33 Komsomolinnen der zehnten Klasse statt. Der Schuldirektor M. Tursunow händigte ihnen die Reifezeugnisse ein. Und die im Lande berühmte Mechanisatorin, Leninpreisträger Turusnoj Achunowa, die hier zu Gast war, Attestate für das Recht, Baumwollentwaschen zu steuern. Diesen Beruf erwarben sich die Mädchen in derselben Schule, bei der die Tschistur Technische Berufsschule ihre Filiale eröffnete. 37 Dorfschulen Usbekslands bilden zur Herbsternste 2.000 Komsomolinnen, von denen die Hälfte Mädchen sind.

Alles gesetzlich

Der Bus stand an der Autostation. Die Passagiere stiegen ein und setzten sich. Mühsam stieg ein Mann auf den einzigen freien Platz.

„Da sitzt schon ein Mädchen“, sagte jemand.

„Sie kann stehen“, antwortete ein anderer. In den vollen Bus zwängten sich noch zwei: ein Junge und ein Mädchen. „Platz ist besetzt“, wandte sie sich an den Jungen.

„Verfassen, das ist nicht ihr Platz“, redete der Junge den Invaliden an. Jener sah ihn verwundert an und da er dachte, der Bursche hätte die Krücken nicht bemerkt, wies er verlegen darauf.

„Ja, ja, ich sehe“, fuhr Jura fort. „Gerade deshalb besetzt Sie auf dem ersten Bank sitzen. Hier das aber ist ihr Platz.“

„Der Alte arrötte.“

„Sagen Sie, dort steht geschrieben: Plätze für Invaliden.“ Die Frau, die dabei stand, sah sich an und aufstehen. Was ist schon, wenn sie eine Fahrkarte hat. Sie hat sich doch auf ihren Platz gesetzt, sie muß ihn frei machen.“

Die Passagiere schwiegen.

„Ja, ja, ich sehe auf. Tut nichts, tut nichts, ich kann auch stehen, ich hab nicht weit zu fahren.“

„Warum wollen Sie stehen“, redete ihm der Junge mit gutmütiger Stimme ein, „wenn Ihr gesetzlicher Platz dort auf dem ersten Bank ist.“

„Nein, nein, Machen Sie sich keine Sorgen“, entschuldigte sich der Alte. „Tut nichts, tut nichts.“ Er hob sich schwerfällig. Die Frau auf der Bank vor ihm stand schnell auf.

„Setzen Sie sich hierher.“

Der Alte setzte sich auf die Bank. Der Bursche, half seiner Gehhilfen auf den Platz, den der Alte abgetreten hatte.

„Jetzt ist alles in Ordnung“, sagte er. „Alles, wie sich's gehört.“

Die Passagiere sahen einander nicht an, jeder spürte ein unangenehmes Gefühl.

K. WIHT



Sportschule im Dorf

Ein Stoß, noch einer! Hinter den großen Boxhandschuhen ist der zerknüllte, des Boxers kaum zu sehen. Abtauchen... die Hand des Gegners trifft ins Leere und bleibt in der Luft hängen.

Der erschöpfte Referee mit der Pflanze in der Hand vergibt seine Funktion und flüstert mit heiserer Stimme:

„Das Bein, Vilja, zieh das Bein hoch. Nicht dieses, das hintere.“ (Der Referee hat seine eigene Terminologie.)

Das war ein Kameradschaftstreffen zwischen den 10jährigen Zöglingen der Kindersportschule.

Die Sportschule im Sowchose „Kalininski“, Rayon Shakaj, existiert schon das zweite Jahr. Sie wurde von den Studenten der Jerewaner Staatlichen Hochschule für Körperkultur gegründet.

Eisenlich waren dazu gar keine besonderen Anstrengungen nötig — die hiesigen Schülern stecken von früh bis spät im Studienheim und haben ihnen „Handgriffe“ zu zeigen. Es blieb nur übrig, die Zeit für das Training festzusetzen und das Sportinventar herbeizuschaffen.

Letzteres war etwas komplizierter. Es gab noch einen positiven Moment. Die Studenten wohnen in der ehemaligen Schule, da gibt es einen richtigen Sporthal, wenn auch einen kleinen. Bei Regenwetter trainieren hier die Boxer, die Volleyballer, und Fußballer machen hier aber allgemeine Turnübungen.

In diesem Jahr hat der Unterricht in dieser Sportschule sofort nach dem Eintreffen der Studenten begonnen. 43 Schüler trainieren in den Sektionen für Volleyball, Fußball, Boxen, Sportschule. Die Schüler wurden in Altersgruppen geteilt. Dreimal wöchentlich trainiert dann jede Gruppe 45 Minuten lang. Die Volleyballer am Morgen. Ihre Trainer sind Galja Parochina, Studentin im 4. Studienjahr, Meisterkandidatin im Skisport und Kommissarin der Studentenbrigaden, und Wolodja Dorogon, auch Student im 4. Studienjahr, Meisterkandidat im Boxen und Wirtschaftsleiter des Trupps. Sie sind nicht unmittelbar am Bau tätig. Wolodja trainiert außerdem den Volleyballern auch noch die Boxer der jungen Altersgruppe.

Offizieller Direktor der Sportschule ist Vilja Pukas, Mitglied des Studentenbataillons. Er mußte den Unterricht organisieren, Sorge um das Sportinventar und Durchführung der Wettbewerbe tragen. In diesem Jahr haben die Jerewaner Studenten alles Nötige mitgebracht: Ballnetze, 2 Birnen und ganze 6 Paar Boxhandschuhe.

Und wie verläuft das Training? Nach allen Regeln. Obligatorisches Warmlaufen, elementare Handgriffe und abschließende Übungen für Flexibilität, sondern sogar das Schrifthalten, beim Marschieren beigebracht werden mußte. Das heißt, der Unterricht begann vom „Nullzustand“.

Die Studenten aus der Hochschule für Körperkultur stellen sich ja auch keinesfalls das Ziel, in einem Sommer Leistungssportler heranzubilden — dazu ist zu wenig Zeit. Dieser Sportunterricht organisiert die

Schulkinder des Dorfes einigermassen, verleiht ihnen eine sportliche Haltung und erweckt bei ihnen Liebe zur Körperkultur. Viele Kinder besuchen schon das zweite Jahr diese Schule, unterschiedlich sich (im positiven Sinne) vorteilhaft von den Neulingen.

Vilja Pukas betrachtet Wolodja und Sascha als seine fähigsten Schüler. Sie besuchen die Schule schon das zweite Jahr. Wolodja ist ein „Dreifach“-Sportler, er ist nicht nur Boxer, sondern auch ein guter Fußballer.

Der hagerer strobefarbeköpfige Sascha und der gestohle Wolodja arbeiten rasend. Der Schweiß fließt von ihren Stirnen. Körperkultur ist eine Beschäftigung der Starben, da muß man eben stark werden.

Sascha, das diese Schule vorläufig nur im Sommer besteht. Im Winter werden sie mit anderen Schülern in regem Briefwechsel stehend; ihnen sogar Fußballle gegeben. Doch das ist alles zu wenig, ohne Trainer kann es keinen

Unterricht geben. Obigens versichert Nikolai Strignow, der Sekretär der Komsomolorganisation des Sowchose, daß in diesem Winter weiter trainiert wird; auf Basis des Studentenbataillons wurde eine Schule ehrenamtlicher Trainer gegründet.

Gegenwärtig bereiten sich die Zöglinge der Schule zur Spartakiade vor. Sie führen Kameradschaftstreffen mit den Sportlern der benachbarten Sowchose durch und gehen daraus mit Recht als Sieger hervor. Zwei der Zöglinge spielen sogar in der Fußballmannschaft für Erwachene.

In ihrer Freizeit helfen die Schüler den Studenten beim Malen von Wandzeitungen und Plakaten. Sie machen gemeinsame Ausflüge, sammeln Pilze, spielen Schach und lesen interessante Bücher. Wie könnte man den Jungen ihre Bitte abschlagen, wenn es sie an die Studenten wie an einen Magneten zieht? Um so mehr, daß dies dem Sport nicht hindert.

War wohl, vielleicht wächst hier im Sowchose „Kalininski“ unbemerkt ein neuer Lew Jaschin oder Dan Poldnjak heran. Jedenfalls glauben die Studenten an die sportliche Zukunft ihrer Zöglinge.

Auf dem Weg der Väter

Alle zehn Minuten erschallen auf dem geräumigen Platz Wladimirovskoy von der feierlichen Formate der Matrosen der Seeregimentsflotte die Worte:

„Ich, Bürger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der ich in der Reihen der Streiftruppe der Matrosen der Seeregimentsflotte die Fahnenneid ab und schwöre feierlich.“

Einer nach dem anderen erstatten junge Soldaten dem Veteranen der Seeregimentsflotte, dem Kapitän I. Ranges a. D. Michail Grigorjewitsch Malik Meldung. Legten den Schwur ab und traten ab. So wurde feierlich der Fahnenneid geschlossen.

Ein hochgewachsener Seemann mit dem Karabiner in der Hand tritt feierlich Schrittes vor und meldet:

„Genosse Kapitän ersten Ranges Offizierschüler Malik zur Stelle, um den Fahnenneid abzulegen.“

„Legen Sie den Fahnenneid ab!“ lautet die Antwort des Vaters, denn dieser junge Mann ist sein Sohn Andrej, der unlängst seinen Dienst bei der mit dem Rotbannerorden

ausgezeichneten Pazifikflotte begeben. Nach dem feierlichen Akt drückte der Vater dem Sohn seine Hand, umarmte ihn und wünschte ihm, den Namen des sowjetischen Seemanns hoch in Ehren zu halten, wie es einem von der Seemannsdynastie der Maliks, der Grigorij Malik, der Großvater Andrej, den Anfang gelegt hatte, auch gebührt.

Vor sieben Jahren schwor Grigorij Malik als Junger Seemann in Tselinok auf dem Platzen seiner Teilnahme wurde die Garde der Pazifikflotte aufgestellt, im letzten Jahr des Großen Vaterländischen Krieges wurde er mit dem Ehrenritzel „Held der Sowjetunion“ ausgezeichnet. Nun hat der Sohn den Vater im Dienst abgelöst.

(APN)

Bücher, die gelesen sein wollen

Werke sowjetischer und sowjetdeutscher Schriftsteller,
herausgegeben in Moskau, Alma-Ata und in Barnaul

**KAUFT IN DEN BUCHHANDLUNGEN!
VERLANGT IN BIBLIOTHEKEN!**



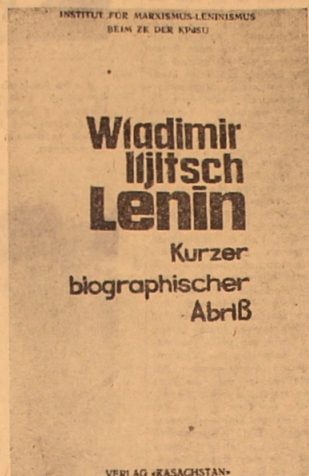
Marlette SCHAGINJAN

Die Familie Uljanow

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1968. 179 Seiten.
Preis 42 Kopeken

In dieser Roman-Chronik über
die Familie Uljanow stehen
im Mittelpunkt der Aufmerksam-
keit des Autors die Gestalten
von Lenins Eltern, Ilja Nikolajew-
itsch Uljanow und Maria Alex-
androwna.

**DIE
FAMILIE
ULJANOW**



Wladimir Iljitsch Lenin

**Wladimir
Iljitsch
Lenin**

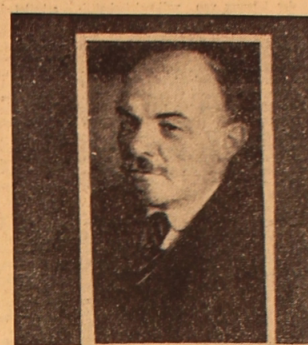
Kurzer
biographischer
Abriß

Kurzer
biographischer
Abriß

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1969. 194 Seiten.
Preis 55 Kopeken

In diesem kleinen Buch, das
von einem Autorenkollektiv ver-
faßt ist, sind kurz die wichti-
gsten Abschnitte im Leben und
Wirken Wladimir Iljitsch Lenins,
seiner unsterblichen Lehre um-
rissen.

VERLAG „KASACHSTAN“



D. I. ULJANOW

Erinnerungen an Wladimir Iljitsch

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1967. 70 Seiten.
Preis 10 Kopeken

In seinen Erinnerungen zeigt
Dmitri Iljitsch Uljanow, der jün-
gere Bruder Lenins, einzelne
Wesenszüge von Wladimir
Iljitsch, schildert anschaulich
den Alltag der Familie Ulja-
now, interessante Episoden aus
dem Leben Wladimir Iljitschs,
sein Verhalten zu den Menschen.

**Erinnerungen
an Wladimir Iljitsch**
D. I. ULJANOW

Domink HOLLMANN

Auf gut Glück!

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1969. 113 Seiten.
Preis 18 Kopeken

In diesem Bändchen sind eine
Reihe von Erzählungen, meist
Neujahresgeschichten, zusamen-
getragen, die D. Hollmann zu
verschiedener Zeit verfaßt hat.
Sie lassen sich leicht lesen, sind
belehrend und humorvoll.



Domink Hollmann

Auf gut Glück!

Rudolf JACQUEMIEN

Dich sing ich, Leben!

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1968. 138 Seiten.
Preis 45 Kopeken

„Solange der Kampf noch
währt“, „Um die Erde wande-
rend“, „Seiten des Herzens“,
„Übersetzungen“ — so sind die
vier Teile des Buches von R.
Jacquiemien — unseres bekann-
ten Dichters — betitelt.



**DICH
SING
ICH. LEBEN!**

Eugen PETRUS

EUER HEIM IST MEINE BURG

Verlag „Kasachstan“, Al-
ma-Ata, 1969. 79 Seiten.
Preis 12 Kopeken

Von 1941 bis 1944 waren in
der Stadt und im Gebiet Nikolajew
etwa 39 illegale Kampfgruppen
tätig. Viele Monate
lang handelten diese Gruppen
kühn und verwegend unter der
Leitung des legendären sowjeti-
schen Kundschafters Viktor Lja-
gin. Ihre Erfolge verdanken sie
vielfach der wirksamen Hilfe der
sowjetischen Patrioten Magda
und Emilie Dukkar, Jelena Polo-
china und Adelheid Keilm.
Der Autor hat viel Tatsachen-
material gesammelt, aus dem
dieses Buch entstand.



**Euer Heim
ist meine Burg**



Joachim KUNZ

Flug meiner Träume

Verlag „Kasachstan“, Alma-
Ata, 1969. 103 Seiten. Preis
25 Kopeken

In diesem Gedichtsbändchen sind Verse zusamen-
getragen, die der Autor zu verschiedener Zeit ver-
faßt hat. Mit großer Liebe spricht der Dichter von
Lenin, von der Heimat, beschreibt unseren Alltag.
Einiges hat der Autor aus anderen Sprachen nachge-
dichtet.

GUTEN ABEND, LIEBSTE!

Verlag „Kasachstan“, Alma-
Ata, 1968. 158 Seiten. Preis
25 Kopeken

14 Erzählungen des Sammelbandes sind zu ver-
schiedener Zeit verfaßt. Verschieden sind auch die
Menschen, die der Autor schildert, und ihre Hand-
lungen. Doch sind es Menschen, die sich gewöhn-
lich in einem ähneln: wenn sie vor die Wahl gestellt
werden, scheidet in ihnen das Bessere, das Menschliche.



Joachim Kunz

**GUTEN
ABEND,
LIEBSTE!**

Ernst KONTSCHAK

FREUDEN EROBERT MAN

Verlag „Kasachstan“, Alma-
Ata, 1969. 114 Seiten. Preis
14 Kopeken



Ernst Kontschak

**FREUDEN
EROBERT
MAN**

Dreizehn Erzählungen von Ernst Kontschak, ei-
nem Autor, der seit 1926 literarisch tätig ist,
sind in diesem Sammelband zusammengelagert.
Darunter sind solche bekannten Erzählungen wie
„Die wahre Mutter“, „Gestohlene Freude“, „Ein
Stückchen Erde“.

Woldemar HERDT

Karl HERDT

Leo MARX

DER LUSTIGE JÄGER

Verlag „Kasachstan“, Alma-
Ata, 1969. 138 Seiten. Preis
14 Kopeken



WOLDEMAR HERDT
KARL HERDT
LEO MARX

DER LUSTIGE JÄGER

Es wird behauptet, daß niemand
so viel lüge wie Bräutigame vor der
Hochzeit und Jäger nach der Jagd.
Das ist natürlich ärgerlich. Erlebt
man doch auf der Jagd tatsächlich
oft Dinge, die ein Lachschlüssel selbst
in seinen glücklichsten Morgen-
träumen nicht sieht.

Einige solcher Dinge sind von
Woldemar Herdt, Karl Herdt und
Leo Marx in diesem Büchlein be-
schrieben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01548 Закаа № 10474